

13. „Schwedens Sonderweg in der Pandemie“

Alexandra Quaas

Einleitung

Seit achtzehn Monaten ist die Welt mit der Covid19-Pandemie konfrontiert. Das Wort „Pandemie“ impliziert, dass das Virus nicht auf einen Ort beschränkt ist, sondern sich weltweit ausbreitet. Daraus folgt, dass alle Staaten vor das gleiche Problem gestellt werden und Wege suchen, um die Pandemie zu bekämpfen. Dabei entstehen manchmal ähnliche und manchmal sehr unterschiedliche Ansätze und Strategien. Jeder Staat besitzt jeweils unterschiedliche Voraussetzungen und Grundbedingungen kultureller, ökonomischer, politischer, sozialer, legislativer und gesellschaftlicher Natur, welche sich auf die Wahl einer Strategie auswirken.

In Europa ist die Sonderrolle Schwedens hervorzuheben. Während die anderen europäischen Länder alle eine ähnliche Strategie bestehend aus Lockdowns und Kontaktbeschränkungen verfolgen, wird in Schweden auf Freiwilligkeit, Appelle und individuelles Verantwortungsbewusstsein gesetzt. In der schwedischen Sprache existiert das Wort „Lagom“, welches die Balance beschreibt, wenn etwas weder zu viel noch zu wenig, sondern genau richtig und genug ist. Schweden versucht, in der Pandemie einen ausbalancierten Weg zu finden, der diesem Gefühl von Lagom entspricht (Schmiester 2020). Dennoch scheint im Verlauf der Pandemie der Kippunkt erreicht und die Balance in eine Schiefelage geraten zu sein. Der schwedische König, eigentlich zu Neutralität angehalten, spricht davon, dass Schweden „versagt“ habe (Strittmatter 2020). Aus diesen anekdotisch anmutenden Betrachtungen wird die gesellschaftliche Relevanz deutlich, den schwedischen Fall näher zu beleuchten. Der Anspruch ist im Folgenden, die einzelnen Puzzleteile des schwedischen Sonderweges aus politikwissenschaftlicher Perspektive einzuordnen, zusammenzusetzen und zu systematisieren.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

In Schwedens Verfassung ist die Unabhängigkeit und Autonomie der Behörden verankert. Im Kapitel 12, Absatz 2, Artikel 2 heißt es:

No public authority, including the Riksdag, or decisionmaking body of any local authority, may determine how an administrative authority shall decide in a particular case relating to the exercise of public authority vis-à-vis an individual or a local authority, or relating to the application of law (Sveriges Riksdag 2016: 92).

Dieses Gesetz birgt Interpretationsspielraum. Zunächst ist eine Lesart möglich, die zu dem Schluss kommt, dass die Behörden sehr autonom in ihren Entscheidungen sind und das Parlament nicht in den Zuständigkeitsbereich einer Behörde eingreifen darf und die Entscheidungen den jeweiligen Expert*innen in der Behörde überlassen sollte. Die einzige Ausnahme besteht darin, dass alle Minister*innen gemeinsam eingreifen können (Bylund/Packard 2021: 1307).

Ebenso ist es möglich, das Gesetz so auszulegen, dass es sich „nur“ auf den Aspekt bezieht, dass beispielsweise einzelne Minister*innen nicht die jeweilige Behörde befehligen sollen, wie sie in einem spezifischen Fall („particular case“) handeln soll. Die schwedische Regierung entschloss sich zumindest zu Beginn der Pandemie dazu, das Gesetz im Sinne der ersten Lesart auszulegen und die Bekämpfung der Pandemie an die Expert*innen der Gesundheitsbehörde zu delegieren.

Konsequenzen einer Delegation an Expert*innen: Das Problem mit dem Wissen und dem Diskurs

Werden Entscheidungen an Expert*innen delegiert, wird das „knowledge problem“, welches der Ökonom Friedrich August von Hayek prägte, relevant (vgl. Hayek 1945). Es ist mit zeitlichen sowie finanziellen Kosten verbunden, sich Wissen anzueignen. Daraus folgt, dass Wissen in der Gesellschaft ungleich verteilt ist (Bylund/Packard 2021: 1302). Auf den konkreten Fall der Pandemie bezogen: Nur wenige Menschen haben genügend Ressourcen, um eine ähnliche epidemiologische Laufbahn zu absolvieren wie der schwedische Epidemiologe Anders Tegnell, der sich im Laufe seines akademischen Werdegangs spezialisiertes Wissen aneignen konnte. Aus dieser Ungleichheit erwächst eine Abhängigkeit von Expert*innen.

Überdies ist problematisch, dass auch für die Expert*innen das Virus neu und unbekannt ist. Die Expert*innen befinden sich somit in einem stetigen Lernprozess, der von neuen Erkenntnissen und Entwicklungen geprägt ist. Im Grunde lebt die Wissenschaft vom kritischen Diskurs und der Vorläufigkeit ihrer Aussagen, die kritisch geprüft, verworfen, revidiert und verändert werden. In der Pandemie wird jedoch von führenden Wissenschaftler*innen erwartet, dass sie präzise und langfristige Aussagen treffen, die die Grundlage für politische Entscheidungen darstellen sollen. Im schwedischen Infektionsschutzgesetz ist festgelegt, dass Maßnahmen auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse getroffen werden sollen. Am Anfang der Pandemie gab es allerdings noch keine gesicherten Erkenntnisse, sondern Hypothesen, Vermutungen und Modelle, die auf Erfahrungen mit anderen Viren beruhten. Insofern entsteht eine Diskrepanz dazwischen, wie Wissenschaft funktionieren sollte und wie politische Entscheidungsträger*innen erwarten, dass wissenschaftliche Erkenntnisse produziert werden (Bylund/Packard 2021: 1305-1308). Darüber hinaus ist Schweden eine konsensorientierte Nation. Der schwedische Politikwissenschaftler Henrik Oscarsson prägte 2013 den Begriff des „opinion corridor“, der das Phänomen beschreibt, wie sich der Raum des Sagbaren im gesellschaftlichen Diskurs immer weiter verengt (Andersson/Aylott 2020). Im Zusammenspiel mit dem „knowledge problem“ kann dies problematische Tendenzen hervorrufen, wenn aufgrund fehlenden Wissens eine Abhängigkeit von Expert*innen besteht und gleichzeitig kritische und abweichende Stimmen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wissenschaft nicht mehr gehört werden.

Welche Maßnahmen legte die Gesundheitsbehörde fest?

Konkrete Maßnahmen wie Lockdown und Kontaktbeschränkungen wurden nicht erlassen. Die schwedische Regierung setzte vielmehr auf Empfehlungen, Leitlinien und Appelle an das individuelle Verantwortungsbewusstsein. Es wurde darauf vertraut, dass die schwedischen Bürger*innen sich freiwillig an die Empfehlungen halten. Dennoch ist anzumerken, dass seit dem 10. Januar ein neues Pandemiegesetz in Kraft getreten ist, welches dem Parlament mehr Kompetenzen in der Pandemiebekämpfung zugesteht. Trotzdem ist immer noch kein vergleichbarer

Lockdown wie in anderen Ländern Europas zu beobachten gewesen (The Public Health Agency 2021; Blenker 2021).

Gab es ein politisches Echo?

Das politische Echo beinhaltet zwei Aspekte: die Entwicklung der Umfragewerte der einzelnen Parteien und die Vertrauenswerte in Premierminister, Gesundheitsbehörde und Epidemiologe Anders Tegnell.

Es ist erkennbar, dass sich die schwedischen Sozialdemokraten vor der Pandemie seit Januar 2019 in einem Abwärtstrend befanden und kurzzeitig von der rechtspopulistischen Partei, den Schwedendemokraten, überflügelt wurden. Die Werte der Grünen liegen stabil bei knapp fünf Prozent (Europe Elects 2018-2021). Zur Kontextualisierung muss erwähnt werden, dass die schwedische Regierung eine sehr instabile und fragile Minderheitsregierung aus Sozialdemokraten und Grünen darstellt, die trotz kürzlich verlorenem Misstrauensvotum, erneut die Regierung stellt. Zu Beginn der Pandemie ist ein „rally ‘round the flag effect“ zu beobachten (vgl. Mueller 1970). Die Umfragewerte der größten Regierungspartei steigen an, wohingegen die rechtspopulistischen Schwedendemokraten an Zuspruch verlieren (Europe Elects 2018-2021). Allerdings hält dieser Gewinn an Zustimmung lediglich bis Juli 2020 an, bis die Zustimmung wieder sinkt (Europe Elects 2018-2021).

Wird das Vertrauen während der Pandemie in das Krisenmanagement analysiert, kommt es auf die jeweilige Perspektive bzw. Umfrage an. Zunächst ist beobachtbar, dass weniger Vertrauen in das schwedische Covid19-Krisenmanagement im Vergleich zum Dänischen herrscht (Nielsen/Lindvall 2021: 1188-1191). Dies kann allerdings an der bereits erwähnten politischen instabilen und polarisierten Situation vor der Pandemie liegen (Nielsen/Lindvall 2021: 1200). Es liegen keine vergleichbaren Daten vor, die das Vertrauensniveau vor der Pandemie messen, um den Effekt des „Treatments“, in diesem Fall den Effekt der Pandemie, beurteilen zu können. Es gibt Daten zum Vertrauen vor der Pandemie, allerdings wurden diese teilweise auf unterschiedliche Weise erhoben, weshalb eine Kombination aus diesen Daten methodisch problematisch wäre (Nielsen/Lindvall: 1191).

Die schwedische Tagesszeitung Dagens Nyheter ließ das Umfrageinstitut Ipsos im April und August 2020 eine Umfrage zum Vertrauen in das Krisenmanagement der einzelnen Beteiligten durchführen. Das Vertrauen in das Krisenmanagement des Premierministers sank von 49 Prozent auf 34 Prozent, das Vertrauen in die Gesundheitsbehörde von 69 Prozent auf 58 Prozent und das Vertrauen in den Epidemiologen Anders Tegnell von 69 Prozent auf 63 Prozent (Reuters 2020). Wie lassen sich diese Zahlen erklären? Schweden hatte den beschriebenen Sonderweg gewählt und im weiteren Pandemieverlauf mit steigenden Todesraten und Infektionszahlen zu kämpfen. Als Resultat beginnen die Bürger*innen Schwedens an der eingeschlagenen Strategie zu zweifeln. Sie entziehen am meisten Vertrauen dem Premierminister, dem Vertreter der Regierung. Obwohl die Gesundheitsbehörde und der Epidemiologe Anders Tegnell das Gesicht der Pandemiebekämpfung darstellen, verliert dennoch die Regierung am meisten Vertrauen. Zu bedenken ist, dass sich Expert*innen im Gegensatz zu Politiker*innen nicht abwählen lassen. Überdies können die schwedischen Wähler*innen der Regierung vorwerfen, sich hinter den Expert*innen zu „verstecken“, anstatt Verantwortung zu übernehmen. Das Gesetz schreibt – wie eingangs erwähnt – den Behörden sehr viel Autonomie und Entscheidungskraft zu. Jedoch ist es erstens anders auslegbar und zweitens ist Recht kontingent. Recht kann

geändert werden, besonders wenn der Regierung bewusst wird, dass die avisierte Strategie nicht wie erwartet funktioniert. Die schwedische Regierung handelte und übernahm Kompetenzen sehr spät, daher kann ihr vorgeworfen werden, sich der Verantwortung entzogen zu haben, um keine Entscheidung zu treffen. Allerdings ist keine Entscheidung zu treffen auch eine Entscheidung und dafür wird die Regierung von den Bürger*innen verantwortlich gemacht.

Zeigt sich Schwedens Sonderweg in den Daten?

Anhand der theoretischen Darstellung wird sichtbar, dass Schweden eine andere Strategie als die übrigen europäischen Ländern verfolgte. Es ist von Interesse, inwieweit sich diese Beobachtungen in den Daten niederschlagen. Der Oxford Government Response Tracker strebt an, die Striktheit der Maßnahmen für die einzelnen Staaten im Verlauf der Covid19-Pandemie abzubilden. Werden die Daten mit R visualisiert, fällt auf, dass allein anhand der Daten Schweden keinen besonderen Fall darstellt (Abb. 1).

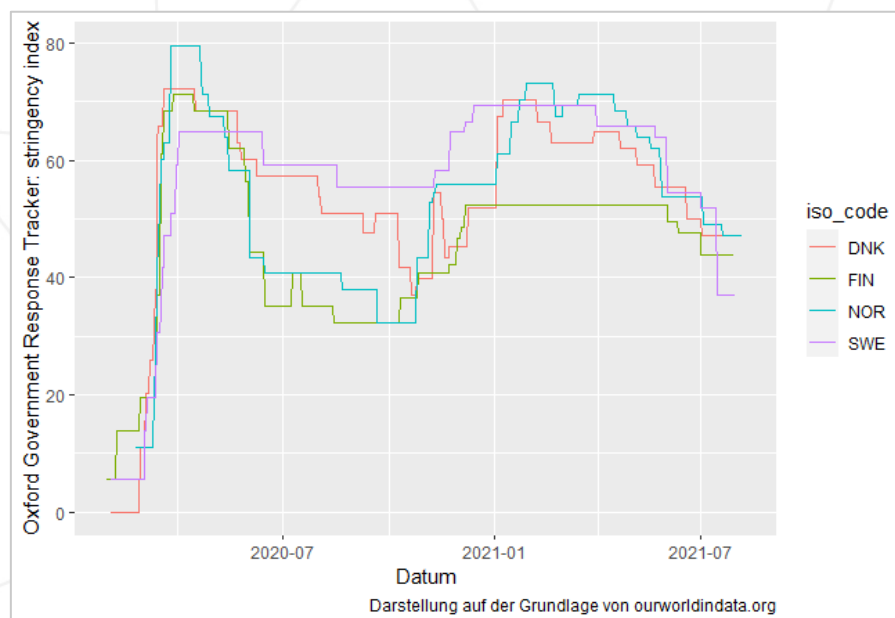


Abbildung 1: Ritchie, Hannah/Ortiz-Ospina, Esteban/Beltekiean, Diana/Mathieu, Edouard/Hasell, Joe/Macdonald, Bobbie/Giattino, Charlie/Appel, Cameron/Rodés-Guirao, Lucas/Roser, Max (2021a): Sweden: Coronavirus Pandemic Country Profile. Text abrufbar unter: <https://ourworldindata.org/coronavirus/country/sweden> (Zugriff am 11.08.2021). Der verwendete R-Code stammt von Philip Manow, der diesen im Rahmen des Seminars zur Verfügung stellte.

Teilweise sind die Maßnahmen, die in Schweden ergriffen worden sind, strikter kodiert als in den Nachbarländern. Auf Nachfrage antwortete das Oxford Government Response Tracker-Team, dass es sich dazu entschlossen habe, die Empfehlungen des schwedischen Premierministers als „de facto required policies“ zu kodieren, obgleich diese nicht rechtlich bindend und durchsetzbar sind. Als Begründung führten sie die Heterogenität der Fälle an und dass sie versuchen, mittels einer Kodierung auf Ordinalskalenniveau Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Maßnahmen der unterschiedlichen Staaten herzustellen. (bezieht sich auf meine E-Mailkorrespondenz mit dem Oxford Government Response Tracker-Team). Es wird sichtbar, wie

quantitative Daten, die den Anschein vermitteln, Objektivität herzustellen, immer auch subjektiven Maßstäben unterliegen.

Die Besonderheit des schwedischen Falles wird jedoch sichtbar, wenn die Fallzahl und die Übersterblichkeitsrate berücksichtigt wird. Schweden meldet im Vergleich zu Norwegen und Dänemark kumuliert über eine Million Covid19-Infektionen, während Dänemark 300.000, also weniger als ein Drittel, und Norwegen 150.000 Fälle verzeichnen (Abb. 2).

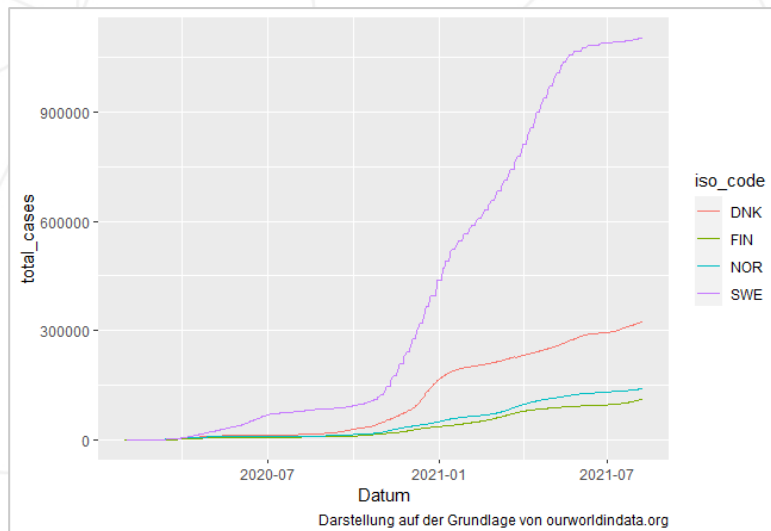


Abbildung 2: Ritchie, Hannah/Ortiz-Ospina, Esteban/Belteckian, Diana/Mathieu, Edouard/Hasell, Joe/Macdonald, Bobbie/Giattino, Charlie/Appel, Cameron/Rodés-Guirao, Lucas/Roser, Max (2021a): Sweden: Coronavirus Pandemic Country Profile. Text abrufbar unter: <https://ourworldindata.org/coronavirus/country/sweden> (Zugriff am 11.08.2021). Der verwendete R-Code stammt von Philip Manow.

Darüber hinaus kann die Übersterblichkeitsrate herangezogen werden (The Economist 2021). Ich verzichte bewusst darauf, die direkt erhobenen Messdaten der Covid19-Todesfälle zu betrachten, da es zu viele Unterschiede in der Datenerhebung zwischen den Ländern gibt, um sie zuverlässig zu kontextualisieren und zu vergleichen (Ist eine Obduktion erlaubt? Ist jemand an oder mit Corona gestorben? An welchen Tagen werden die Todesfälle gemeldet?). Die Übersterblichkeitsrate ist daher zuverlässiger. Wird Schweden mit seinen Nachbarländern verglichen, fällt eine deutliche Diskrepanz zwischen Schweden und den übrigen Ländern auf. Die Übersterblichkeit in Schweden ist deutlich erhöht. Auf den ersten Blick lässt sich daraus schließen, dass Schwedens Sonderweg gescheitert ist. Dennoch ist fraglich, ob dies auf die fehlenden Lockdowns zurückzuführen ist. Die Wirkung von Lockdowns ist aufgrund saisonaler sowie antizipatorischer Effekte zweifelhaft. Es kann vielmehr sein, dass der schwedische Weg an seinen kumulierten individuellen Fehlern gescheitert ist und es gar nicht so sehr an der „großen Strategie“, am „big picture“ lag: fehlendes Wissen darüber, dass Menschen, die keine Symptome haben, die Infektion weitergeben können, fehlendes Wissen über die Wirksamkeit von Masken, nicht ausreichender Schutz vulnerabler Gruppen.

Nur der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, dass Schweden in puncto Impfungen und Tests sich in einer ähnlichen Situation wie seine Nachbarländer befindet, wobei Dänemark deutlicher Spitzenreiter ist (Ritchie et al 2021b). Allerdings muss bei den Impf- und Testquoten stets die Bevölkerungsanzahl eines Landes berücksichtigt werden.

Die Wirtschaft und der Wohlfahrtsstaat in Schweden

Das BIP sank im zweiten Quartal 2020 im Vergleich zum vorherigen Quartal um 8.6 Prozent (Tagesspiegel 2020). Damit steht Schweden wirtschaftlich besser da als die südeuropäischen Länder (Tagesspiegel 2020). Dennoch wirft es die Frage auf, ob sich Schweden in einer lose-lose Situation befindet. Aus den Daten ist eine hohe Übersterblichkeitsrate im Vergleich zu den Nachbarländern zu erkennen, auch die Infektionszahlen sind deutlich höher. Trotz vergleichsweise wenig Maßnahmen befindet sich Schwedens Wirtschaft in einer suboptimalen Lage.

Zu der lose-lose Situation passt, dass es Berichte gab, dass in der Krise vulnerable Gruppen nicht nur nicht ausreichend geschützt, sondern systematisch benachteiligt wurden. Aus Einzelfallschilderungen wird ersichtlich, dass manchen älteren Menschen eine Behandlung gegen das Virus verweigert und stattdessen empfohlen wurde, auf das Sterben vorbereitende Maßnahmen zu treffen (Baars et al. 2021). Es wird der Vorwurf laut, mit dem schwedischen Sonderweg Herdenimmunität zu verfolgen und den Tod älterer Menschen hinzunehmen (Baars et al. 2021). Diese Schilderungen und die Debatten wecken Erinnerungen an „die dunkle Seite des schwedischen Wohlfahrtsstaates“, welcher bis in die 1970er Jahre Zwangssterilisierungen verordnete, wenn Menschen als „schwächlich“ und „ungeeignet“ o.ä. befunden worden sind (Bates 1999)³⁶. In Anlehnung an Foucault erinnert dieses Vorgehen an einen Staat, der anstrebt, Bevölkerungspolitik zu betreiben und über Leben, Tod und Reproduktion zu entscheiden:

Der Staat muß wissen, wie es um den Sex der Bürger steht und welchen Gebrauch sie davon machen. Aber auch jeder einzelne muß fähig sein, den Gebrauch, den er vom Sex macht, zu kontrollieren. Der Sex ist zum Einsatz, zum öffentlichen Einsatz zwischen Staat und Individuen geworden (Foucault 1977[1976]: 142).

Foucault betont in diesem Zusammenhang zudem, dass der Staat mittels Rassismus entscheidet, wer stirbt und lebt (Foucault 2001: 301). Rassismus ist in diesem Kontext ein sehr weit gefasster Begriff und bezieht sich nicht nur auf die Hautfarbe, sondern auf jegliche Eigenschaften, die dazu führen, dass ein Mensch von der Norm abweicht und in dessen Fall der Staat entscheiden kann, dass er dessen Fortpflanzung kontrollieren bzw. unterbinden möchte. Natürlich ist der Bogen von Foucault, zu den Zwangssterilisierungen bis hin zu Einzelfallschilderungen über eine verweigerte Covid19-Behandlung älterer Menschen etwas lang. Es ist schwierig zu beurteilen, ob diese Einzelfälle sich häufen, sodass eine Systematik entsteht oder ob es bei zufälligen Einzelfällen bleibt. Dennoch ist es wichtig, den historischen Kontext immer im Blick zu behalten, um etwaige Kontinuitäten zu erkennen.

Fazit

Was bleibt vom schwedischen Sonderweg? Was kann daraus gelernt werden? Hätte es einen anderen Weg geben können? Dies sind nur einige Fragen, die sich nach der Beschäftigung mit dem schwedischen Sonderweg ergeben. Ich denke, dass – wie in der Einleitung erwähnt – jede Nation unterschiedliche Voraussetzungen und Bedingungen hat, die wie einzelne Bausteine

³⁶ Die Ausarbeitung wurde sowohl im fachübergreifenden Workshop des Fachbereichs 08 zur Pandemie als auch im Seminar vorgestellt. Ich bin für die hervorgebrachten Anmerkungen und Kommentare sehr dankbar. Besonders Philip Manow gab weiterführende Anmerkungen und wies mich beispielsweise auf den historischen Kontext des schwedischen Wohlfahrtsstaates hin.

das Fundament einer Pandemie-Strategie bilden. Wenn ein Land mit einer Ausnahmesituation konfrontiert ist, versucht es zunächst, mit den vorhandenen Bausteinen und Ressourcen eine Strategie zu bilden. Welche Strategie gewählt wird, hängt darüber hinaus von „weichen Faktoren“ wie nationalen Narrativen ab. Der Historiker Yuval Noah Harari hat in einem anderen Kontext festgestellt: “Humans think in stories, and we try to make sense of the world by telling stories” (Chen 2017). Schweden appelliert an die Vernunft, das Vertrauen und die Verantwortung, während Frankreich dem Virus den Krieg erklärt.

Recht ist kontingent und veränderbar, dennoch wird diese Option meist erst spät gewählt, wenn die gewählte Strategie nicht die erhoffte Wirkung hervorruft. Eine Frage, die bleibt, ist, ob eine schwedische Strategie ohne Lockdown funktionieren kann, wenn alle anderen Variablen, die das Infektionsgeschehen negativ beeinflussen können, entsprechend durch Masken, Abstand, Tests und Quarantäne kontrolliert werden.

Schließlich wäre aus vergleichender politikwissenschaftlicher Perspektive interessant zu versuchen, ein „Framework“ zu entwickeln, welches es ermöglicht, abzuschätzen, wann ein Land wie, warum, womit erfolgreich eine Pandemie bekämpfen kann. Sicherlich kann die Entwicklung einer Strategie weder „a la carte“ erfolgen noch beliebig zusammengestellt werden, aber eine systematischere Untersuchung, welche Bedingungen und Handlungen eine Pandemiebekämpfung begünstigen, wäre sinnvoll und wünschenswert. Zum Beispiel könnte ein mögliches Framework bereits bestehende Theorien wie die Vetospielertheorie inkorporieren und untersuchen, inwieweit die Anzahl der Vetospieler die Pandemiebekämpfung beeinflusst (vgl. Tsebelis 2002).

Literatur

- Andersson, Staffan/Aylott, Nicholas (2020): Sweden and Coronavirus: Unexceptional Exceptionalism. In: *Social Sciences*, 9 (12), 232.
- Baars, Christian/Kuch, Elena/Lambrecht, Oda (2021): Corona in Schweden: Keine Intensivmedizin für über 80-Jährige? Text abrufbar unter: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/corona-schweden-intensivmedizin-101.html> (Zugriff am 02.06.2021).
- Bates, Stephen (1999): Sweden pays for grim past. In: *The Guardian* am 06.03.1999. Text abrufbar unter: <https://www.theguardian.com/world/1999/mar/06/stephenbates> (Zugriff am 11.08.2021).
- Blenker, Christian (2021): Schwedens Pandemiegesetz: Maßnahmen gegen die Sorglosigkeit. Text abrufbar unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/schweden-lockdown-101.html> (Zugriff am 11.08.2021).
- Bylund, Per L./Packard, Mark D. (2021): Separation of power and expertise: Evidence of the tyranny of experts in Sweden’s COVID-19 responses. In: *Southern economic journal*, 87 (4), 1300-1319.
- Chen, Daryl (2017): “Humanity can rise to the challenge”: Yuval Harari in conversation at TED Dialogues | TED Blog. Text abrufbar unter: <https://blog.ted.com/humanity-can-rise-to-the-challenge-yuval-harari-in-conversation-at-ted-dialogues/> (Zugriff am 11.08.2021).
- Europe Elects (2018-2021): Sweden. Grafik abrufbar unter: <https://europeelects.eu/sweden/> (Zugriff am 21.06.2021).

- Foucault, Michel (1977[1976]): Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I. Übersetzt von Ulrich Raulff und Walter Seitter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2001): In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France 1975/1976. Übersetzt von Michaela Ott. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hayek, F. A. (1945): The Use of Knowledge in Society. In: *The American Economic Review*, 35 (4), 519–530.
- Mueller, John E. (1970): Presidential Popularity from Truman to Johnson. In: *American Political Science Review*, 64 (1), 18-34.
- Nielsen, Julie Hassing/Lindvall, Johannes (2021): Trust in government in Sweden and Denmark during the COVID-19 epidemic. In: *West European Politics*, 44 (5-6), 1180-1204.
- Reuters (2020): Swedes confidence in PM's handling of coronavirus crisis declining, poll shows. Text abrufbar unter: <https://www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-sweden-idUSKBN25T398> (Zugriff am 15.06.2021).
- Ritchie, Hannah/Ortiz-Ospina, Esteban/Beltekian, Diana/Mathieu, Edouard/Hasell, Joe/Macdonald, Bobbie/Giattino, Charlie/Appel, Cameron/Rodés-Guirao, Lucas/Roser, Max (2021a): Sweden: Coronavirus Pandemic Country Profile. Text abrufbar unter: <https://ourworldindata.org/coronavirus/country/sweden> (Zugriff am 11.08.2021).
- Ritchie, Hannah/Ortiz-Ospina, Esteban/Beltekian, Diana/Mathieu, Edouard/Hasell, Joe/Macdonald, Bobbie/Giattino, Charlie/Appel, Cameron/Rodés-Guirao, Lucas/Roser, Max (2021b): Coronavirus (COVID-19) Vaccinations - Statistics and Research. Text abrufbar unter: <https://ourworldindata.org/covid-vaccinations> (Zugriff am 11.08.2021).
- Schmiester, Carsten (2020): Schweden und das Coronavirus - Kaum Restriktionen trotz steigender Opferzahlen. Text abrufbar unter: https://www.deutschlandfunk.de/schweden-und-das-coronavirus-kaum-restriktionen-trotz.1766.de.html?dram:article_id=473458 (Zugriff am 11.08.2021).
- Strittmatter, Kai (2020): Schweden in Corona-Pandemie: Der König attestiert Versagen. In: *Süddeutsche Zeitung* am 17.12.2020. Text abrufbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/coronavirus-schweden-koenig-1.5151678> (Zugriff am 02.06.2021).
- Sveriges Riksdag (2016): The Constitution of Sweden. The Fundamental Laws and the Riksdag Act. Text abrufbar unter: <https://www.riksdagen.se/globalassets/07.-dokument--lagar/the-constitution-of-sweden-160628.pdf> (Zugriff am 11.08.2021).
- Tagesspiegel (2020): BIP sinkt um 8,6 Prozent: Auch in Schweden bricht die Konjunktur wegen Corona stark ein. In: *Tagesspiegel* am 05.08.2020. Text abrufbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/bip-sinkt-um-8-6-prozent-auch-in-schweden-bricht-die-konjunktur-wegen-corona-stark-ein/26067746.html> (Zugriff am 02.06.2021).
- The Economist (2021): Tracking covid-19 excess deaths across countries. Text abrufbar unter: <https://www.economist.com/graphic-detail/coronavirus-excess-deaths-tracker> (Zugriff am 07.06.2021).
- The Public Health Agency (2021): FAQ about COVID-19 - The Public Health Agency of Sweden. Text abrufbar unter: <https://www.folkhalsomyndigheten.se/the-public-health-agency-of-sweden/communicable-disease-control/covid-19/covid-19-faq/> (Zugriff am 07.06.2021).
- Tsebelis, George (2002): Veto players. How political institutions work. New York/Princeton: Princeton University Press.